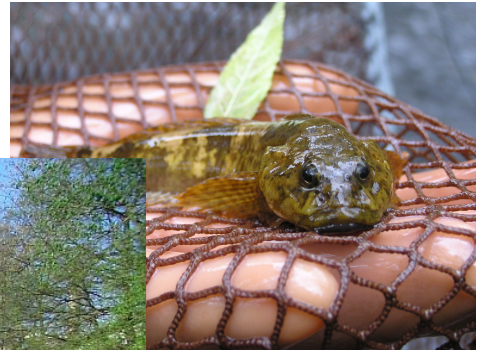


Auszüge aus dem Bericht von Dipl. Biol. Ingo Kramer

über das Bestandsfischen und den Empfehlungen für ein fischereiliches Management der Wiese bei Zell



von
Dipl. Biol. Ingo Kramer
Bernhardstraße 8
79098 Freiburg
Oktober 2007

Landesfischereiverband Baden e.V.

Einführung

Auf Veranlassung des Anglervereins Zell-Atzenbach e.V. (AV Zell) wurde am 26. September 2007 in der Wiese bei Zell im Wiesental eine Fischbestandsaufnahme durch Elektrobefischung durchgeführt.

Die Befischung wurde watend durchgeführt mit einem stationären Elektrofischfanggerät einer Leistung von 7000 Watt und einer Spannung von 500 Volt.

Es wurden 3 Abschnitte befischt.

Ergebnisse

Die Wiese in den untersuchten Bereichen hat recht ähnliche strukturelle Ausprägungen. Dennoch wurden 3 unterschiedliche Abschnitte für die Befischung ausgewählt.

Abschnitt 1 unterhalb der Eisenbahnbrücke im Ortsteil Liebeck

Dieser Bereich der Wiese ist relativ gut strukturiert. Es gibt einen Prallhang mit einer tiefen Abflussrinne. Dort ist das Gewässer über 1,5 m tief. Gegenüber liegt der Gleithang. Dieser läuft im kiesig-sandigen Bereich sehr flach aus. Dazwischen befinden sich einige große

Störsteine, die die Gewässerstruktur bereichern.

Die Zusammensetzung des Fischbestandes in dieser Strecke entspricht der einer oberen Forellenregion.

Abschnitt 2 unterhalb der Mündung des Schuhlochbaches bis zur Schwelle oberhalb der Riedlicher Brücke im Ortsteil Atzenbach

Dieser 150 m lange Abschnitt der Wiese war geprägt von dem Zulauf des Schuhlochbaches, der Schwelle oberhalb dieser Mündung und der etwa 100 m weiter oben befindlichen Steinschwelle. Die Wiese hat in diesem Bereich reichhaltige Strukturen mit Wassertiefen bis zu 1 m. Teilweise besteht das Ufer aus Blockwurf, der aber locker liegt und zusätzliche Unterstände bietet.

Teilweise befanden sich die Bachforellen in ganzen Schwärmen unter Totholz und im Bereich größerer Störsteine.

Abschnitt 3 im Bereich der Einmündung des Pfaffenbaches im Ortsteil Mambach

Dieser Bereich der Wiese liegt bereits außerhalb der Ortschaft. Dort ist das Flusstal relativ steil und tief eingeschnitten. Das Gefälle der Wiese ist höher, als in den beiden anderen Abschnitten und die strukturelle Vielfalt war größer. Auf beiden Seiten ist die Wiese mit Gehölzen bewachsen.

Der Pfaffenbach führt bei starken Regenfällen große Mengen an Geschiebe mit sich, die sich in der Wiese teilweise ablagern und ein Mündungsdelta bilden.

Die Strömung ist hier in der Regel etwas schneller, es befindet sich etwas weniger Feinsediment in der Bachsohle, aber die strukturelle Vielfalt war hervorragend.

Die Bachforellen zeigten einen sehr schönen Altersaufbau. Der

Nachweis der Eigenvermehrung konnte mit den Ergebnissen der Altersverteilung erbracht werden.

Bewertung und Empfehlungen

Der Fischbestand der untersuchten Bereiche spiegelt die ökologische Situation und den Zustand des Gewässers wieder.

Der Zustand der Wiese in allen untersuchten Bereichen ist hervorragend. Es können keine nennenswerten Maßnahmen struktureller Art zur weiteren Verbesserung vorgeschlagen werden.

Zu den einzelnen Arten:

Die **Bachforelle** ist Leitfischart der Wiese im Bereich von Zell. Bis auf den ersten (untersten) untersuchten Abschnitt der Wiese war die Bachforelle in einer außergewöhnlichen Dichte dominierend vorhanden. Da in den vergangenen Jahren immer auch Bachforellenbrütlinge in die Zuflüsse der Wiese eingesetzt wurden, kann nicht sicher festgestellt werden, ob bei dieser Art eine Eigenvermehrung erfolgt.

Der Alters- bzw. Größenaufbau dieser Fischpopulation spiegelt die klassische Entwicklung des Bestandes wieder. Der „Mittelbau“ mit Bachforellen zwischen 10 und 25 cm Länge ist sehr stark vertreten. Durch die Jahreszeit bedingt konnten nur wenige Fische unter 5 cm Länge nachgewiesen werden. Über 25 cm Länge waren immer noch viele Bachforellen anzutreffen, aber deutlich weniger, als Kleinere. Alle Längenklassen waren vertreten, bis hin zu 2 Bachforellen um 45 cm Länge.

Da die Wahrscheinlichkeit sehr groß ist, dass die Bachforelle sich zumindest teilweise selbst vermehrt, wäre eine Versuchsreihe empfehlenswert, bei der in bestimmten Zuflüssen kein

Forellenbrüttingsbesatz mehr erfolgt..

So lange aber kein eindeutiger Beweis für eine ausreichende Eigenreproduktion der Bachforelle vorliegt, sollte der Besatz dieser Fischart so weiter geführt werden, wie in den vergangenen Jahren. Sollten weitere Zuflüsse angepachtet werden, dann sollte die Besatzmenge an Bachforellenbrütlingen insgesamt nicht erhöht, sondern nur gleichmäßig auf alle Zuflüsse verteilt werden.

Die **Regenbogenforelle** konnte in den untersuchten Strecken ebenfalls nachgewiesen werden. Es werden jährlich Exemplare um die 50 bis über 60 cm gefangen.

Grundsätzliches und allgemeines zur fischereilichen Bewirtschaftung

I. **Ziel** jeder fischereilichen Bewirtschaftung sollte die **Nutzung des natürlichen Ertrags** des Gewässers sein. Der natürliche Ertrag ist die Menge an Fischen, die ohne Besatz und Fütterung in einem Gewässer produziert wird. Durch multifaktorielle negative Umweltveränderungen ist der natürliche Fischertrag allerdings mittlerweile oft zurückgegangen. Fischbesatz kann den Fischertrag steigern, aber nur so lange, bis die biologische Ertragsfähigkeit erreicht ist. Eine weitere künstliche Steigerung durch Besatz hat nur noch negative Folgen.

II. Besser als jeder Fischbesatz ist die Förderung der natürlichen Vermehrung der Fische. Jede Investition in die **Förderung der Eigenvermehrung** ist wesentlich sinnvoller, als in Fischbesatz. Strukturelle Verbesserungen erhöhen die selbständige Vermehrung. Nur eine solche Bewirtschaftung ist tatsächlich nachhaltig.

III. **Fischbesatz** ist vorzugsweise als **Frühjahrsbesatz** durchzuführen. Gründe dafür ist der Fraßdruck durch Kormorane vor allem im Winter sowie die höhere Überlebensrate der eingesetzten Fische.

IV. **Fischbesatz** sollte immer möglichst **sortenrein** erfolgen. Es ist besser, etwas mehr zu investieren und dafür sortenreines Besatzmaterial zu bekommen, als Geld zu sparen und das Gewässer durch nicht sortenreines Material nachhaltig zu schädigen.

V. **Fischbesatz** sollte grundsätzlich **nur mit Fischen aus der Region** erfolgen. Die Gründe dafür sind die Reduzierung der Gefahr des Einschleppens von Krankheiten mit fremdem Besatzmaterial. Außerdem ist die Gefahr einer genetischen Verfälschung und negativen Veränderung geringer. Fische aus dem eigenen Einzugsgebiet sind zudem besser an die vorherrschenden klimatischen Gegebenheiten und Gewässerverhältnisse angepasst, als Fische anderer Regionen. Die Überlebenschance kann dadurch erheblich verbessert werden.

Zusammenfassung

Der Fischbestand in der Wiese bei Zell ist in einem hervorragenden Zustand.

Leitfischart ist die Bachforelle, die in hoher Dichte und in allen Altersklassen vorkommt.

Ein eindeutiger Beweis für die erfolgreiche Eigenreproduktion dieser Fischart konnte nicht erbracht werden, weil 2007 Besatzmaßnahmen mit Brütlingen erfolgt sind. So lange kein eindeutiger Beweis für eine Eigenvermehrung vorliegt, sollte der Besatz dieser Fischart so weiter geführt werden, wie in den beiden vergangenen Jahren.

Die weiteren Fischarten waren Groppen, Bachneunaugen und Regenbogenforellen. Für diese Arten brauchen keine besonderen Maßnahmen ergriffen zu werden.

Insgesamt scheint die bisherige fischereiliche Bewirtschaftung so erfolgreich gewesen zu sein, dass keine Änderung der Bewirtschaftungsmaßnahmen erforderlich ist.

Weitergehende Untersuchungen sind zu empfehlen, so z. B. der Nachweis der Eigenvermehrung der Bachforelle in den Zuflüssen und die Verbesserung der strukturellen Vielfalt in den Zuflüssen (Laichgewässern).

